

# Volks- und Anzeigebblatt

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.  
Abonnementspreis:  
vierteljährlich bei der Expedition  
90 Pfg. durch die Post bezogen  
1 Mk. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Neununddreißigster Jahrgang.

Einrückungsgeb. r:  
die einspaltige Zeile oder deren  
Raum 6 Pfennig.  
Anzeigen die Montag, Mittwoch  
und Freitag bis Vormittags 10  
Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 7.

Winnenden, Samstag den 15. Januar

1887.

Winnenden.  
Dienstag den 18. Januar  
Abends 8 Uhr

## Die Alten

bei **L. Rometsch** z. Storchen.  
Um zahlreiches Erscheinen bittet  
**Der Aelteste.**

Winnenden.

## Gewerbeverein.

Eingetretener Hindernisse wegen  
findet die auf **Freitag den 14. ds.**  
anderaunte **Versammlung Frei-**  
**tag den 21. ds.** statt.  
Vorstand: **H. Binz.**

Winnenden.

Unterzeichneter ist gesonnen, sein



## Wohnhaus

mit gewölbtem Kell-  
ler und Scheuer im  
untern Saal zu verkaufen.  
Liebhhaber können einen Kauf abschließen  
mit  
**Johannes Luedert.**

## Rheinische Parfümerie- waarenfabrik

in Düsseldorf versendet:  
Echt **Rölnisches**, wohlriechendes  
Toilettenwasser, fein an Geruch, per  
Carton mit 6 Flaschen 4 Mk., per  
Carton mit 3 Flaschen 2,25 Mk.  
**Silkenwasser**, zur Beseitigung  
von Sprossen, wirkt zu einem schönen  
Teint und gibt der gelben Haut eine  
blendende weiße Farbe, per Flacon  
Mk. 2,50.

**Kletten-Tinktur**, sehr empfeh-  
lenswerth zur Beförderung des Haar-  
wuchses, per Flacon Mk. 2.

**Feine**, wohlriechende Toiletten-  
Seife, selbe wirkt zur Geschmeidigkeit  
und Weiche der rauhen Haut,  
per Stück Mk. 1,—  
3 " 2,50.

**Rasirseife**, beste Sorte, per Pfund  
Mk. 1.

**Kinderseife**, per St. 50 Pfg.  
**Haardle**, sehr fein, per Carton  
mit 6 Flaschen Mk. 1,50.

Ferner alle Arten Schminken, Po-  
made, Zahnpulver etc.  
Versandt gegen vorherige Einsend-  
ung der Casse oder Nachnahme.  
Preislisten auch nach den fernsten  
Ländern gratis und franco. Wieder-  
verkäufer Rabatt.

Adresse: U 43

Rheinische Parfümerie-  
waaren-Fabrik.

Inhaberin:

**Emilie Becher**  
in Düsseldorf.

Breuningsweiler.

## Vergebung von Bauarbeiten.

Zur Erbauung einer Scheuer mit Stallung sind nachstehende  
Arbeiten zu vergeben:

Maurerarbeit	im Betrage von	758 Mk.
Zimmerarbeit	„ „ „	582 „
Schreinerarbeit	„ „ „	44 „
Glaserarbeit	„ „ „	14 „
Schlosserarbeit	„ „ „	40 „
Flaschnerarbeit	„ „ „	45 „

Plan und Kostenvoranschlag sind bei dem Bauhern **F. Bahler**  
z. Krone in Breuningsweiler aufgelegt und demselben die Offerte  
in Prozenten ausgedrückt spätestens

bis **21. Januar ds. Js.**  
Mittags 2 Uhr

zu übergeben.

Winnenden, den 13. Januar 1887.

**J. u. H. Krämer, Oberamtswegmeister.**

Winnenden.

## Empfehlung.

Unterzeichneter erlaubt sich sein Geschäft einem hiesigen  
und auswärtigen Publikum empfehlend in Erinnerung zu  
bringen. Durch Neueinrichtung einer heizbaren Werkstätte bin  
ich nun in der Lage, auch bei kalter Witterung sämtliche vor-  
kommende **Anstrich- und Lackier-Arbeiten** gut fertig  
zu stellen.

Insbepondere empfehle ich mich im **Anstrich  
und Lackieren** von

## Chaisen und Schlitten.

Achtungsvollst

**J. Buck, Maler.**

Auch für dieses Jahr empfehlen wir unsere Spinnerei zum  
Verarbeiten von

## Flachs, Hanf und Abwerg

zu Garn und Leinwand in bester Qualität.

Spinnlohn 10 Pfg. per Meterschneller.

Sendungen franko gegen franko.

(Bedingung der Vereinigung der Lohnspinnereien.)

## Spinnerei Weingarten in Weingarten bei Ravensburg.

Zur Uebernahme von Rohstoff und Auskunftserteilung ist fol-  
gender Agent gerne bereit:

**C. F. Glock, Winnenden.**

## Trauerkarten,

sowie

## Trauerpapier nebst Kouverten

empfehlt

**E. Huss, Buchdrucker  
Winnenden.**

## EHERINGE

in nur 14 Karat Gold und  
größter Auswahl empfiehlt  
billigst **L. Rost**, vormals **J.  
G. Alle**, Goldarbeiter, Stutt-  
gart, Marktstr. 8.

Unter den vielen gegen Gicht und  
Rheumatismus empfohlenen  
Hausmitteln bleibt doch der  
echte **Unter-Pain-Expeller**  
das wirksamste und beste. Es  
ist kein Geheimmittel, sondern  
ein streng reelles, ärztlich erprobtes  
Präparat, das mit Recht jedem  
Kranken als durchaus zuverlässig  
empfohlen werden kann. Der beste  
Beweis dafür, daß der **Unter-Pain-  
Expeller** volles Vertrauen verdient,  
liegt wol darin, daß viele Kranke,  
nachdem sie andere pomphast an-  
gepriesene Heilmittel versucht haben,  
doch wieder zum  
**altbewährten Pain-Expeller**  
greifen. Sie haben sich eben durch  
Vergleich davon überzeugt, daß so-  
wol rheumatische Schmerzen, wie  
Gliederreißen etc., als auch Kopf-,  
Zahn- und Rückenmerzen, Seiten-  
stiche etc. am schnellsten durch **Expeller-  
Einreibungen** verschwinden. Der bil-  
lige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mk.  
(mehr kostet eine Flasche nicht!) er-  
möglicht auch Unbemittelten die An-  
schaffung, eben wie zahllose Erfolge  
dafür bürgen, daß das Geld nicht  
unnütz ausgegeben wird. Man hüte  
sich indes vor schädlichen Nach-  
ahmungen und nehme nur  
**Pain-Expeller** mit der  
Marke **Anker** als echt an.  
Vorrätig in den meisten  
Apotheken.

Versucht

## Ehrenbreitsteiner

seit 1327 bekannte

## Stahlquelle.

Einzig garantirter Erfolg gegen  
**Blutarmuth, Bleichsucht** etc.  
Vollständig

## natürliches Heilmittel.

Bei allen Kranken durchaus  
**sichere Hilfe.**

Lieferungen von wenigstens zehn  
Flaschen überallhin in Deutschland,  
Oesterreich und der Schweiz franco,  
ohne Fracht zu berechnen.

Preise der Flaschen:

1/2 Str.	3/4 Str.	1/2 Str.
60 Pf.	50 Pf.	40 Pf.

Alle näheren Auskünfte ertheilt  
sogleich kostenlos

**Max Ritter,**

Brunnen = Versandt = Contor  
Coblenz.

Winnenden.  
**Gebraunte Kaffee**  
 empfiehlt C. F. Binz.  
 Eigene Brennerei.

**500 Mark**

werden bis Lichtmeß gegen 3fache Versicherung aufzunehmen gesucht.  
 Von wem? sagt die Redaktion.

Eine großrätige

**Kuh und eine Kalbel,**  
 beide gut im Zug und fehlerfrei, hat zu verkaufen.  
 Wer? sagt die Redaktion.

**Schuhfett Marke Büffelhaut,**  
 bewährtestes Lederconservir- mittel, macht Stiefel wasserdicht, weich und dauerhaft beim Wischen sofort wieder Glanz. Auch für Fuhr- geschirr etc. vorzüglich. Nur echt in Büchsen m. nebiger Schutzmarke, 1/2 R 20 S, 1/2 R 40 S in den meisten Handlungen. En-gros bei G. Hasner Stuttgart.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem Haupt- agenten

**Johs. Rominger, Stuttgart,** und dessen Agenten:

**Julius Fink** in Winnenden,  
**Im. Scheffel** in Waiblingen,  
**L. Höchel**, Zingelber in Backnang.

**Auch ein soziales Problem.**

Wie in anderen Ländern, so hat auch bei uns in Deutschland die große Bevölkerungszunahme einen sich immer steigenden Ueberfluß an Arbeitskräften hervorgerufen, der sich auf fast allen Gebieten, wenn auch in sehr ungleicher Weise, bemerklich macht. Namentlich tritt aber dieser Uebelstand, den man eigentlich schon mehr einen Nothstand nennen könnte, in den gebildeten Gesellschaftsklassen hervor und hier sind es wiederum die sogenannten gelehrten Kreise, in denen das Angebot an Arbeitskräften in einem sich für letztere immer bedenklicher gestaltenden Mißverhältnisse zur Nachfrage steht. Ein Blick auf die Universitätsstatistiken der letzten Jahrzehnte genügt, um dieses Mißverhältnis klar zu legen; in den sechziger Jahren betrug die Gesamtzahl der auf den deutschen Hochschulen studierenden jungen Leute über 13,000, in den siebziger Jahren stieg sie auf 17,800 und im vorigen Sommersemester betrug sie ca. 28,000. Allein in den letzten 5 Jahren vermehrte sich die deutsche Studentenschaft um 5000 Mitglieder und ist die Zahl der Studierenden im Verhältnis zur Einwohnerzahl überhaupt stetig gestiegen. Es liegt auf der Hand, daß die verschiedenen gelehrten Berufsarten nicht im Stande sind, diesen sich von Jahr zu Jahr mehrenden Strom von Arbeitskräften aufzunehmen und selbst wenn man berücksichtigt, daß ein Bruchteil der Studierenden aus irgend einem Grunde die Studien nicht beendet und sich ganz anderen Laufbahnen zuwenden, so ist doch dieser Prozentsatz verschwindend gering, gegenüber jener ungeheuren Mehrzahl junger Leute, die ihre Examina rite abgelegt haben und nun auf eine Anstellung warten.

Winnenden.

**Empfehlung.**

Unterzeichneter empfiehlt seine neuesten Tapeten- muster zur gefälligen Benützung; dieselben enthalten eine reiche Auswahl geschmackvollster Dessins, das Stück schon von 18 Pfennig bis zu den feinsten.

Zugleich empfehle ich mich in

**Sackier- und Anstricharbeiten**

jeder Art und werden solche aufs beste und billigste ausgeführt.

**W. Schweizer, Maler.**

Winnenden.

**REUNION**

nächsten Sonntag im „Hirsch“

bei ausgezeichnetem Stoff, wozu freundlichst einladet

**Bürkle, Hirschwirt.**

**Sugg, Stadtmusikus.**

Anfang 3 Uhr.

Entree 20 Esg.

**Zeugnisse für Gesuche um Ausstellung von Wandergewerbescheinen, dergleichen um Wiedererteilung von Wandergewerbescheinen, Marksteinlaggeld-Einzugs-Register, Einwilligungs-Erklärungen zur Eheschließung, Bescheinigungen des Geburtseintrags**

sowie

**Aufnahme- und Verkaufs-Register**

über Stammholz, dergleichen über Derbholz und Reisig sind vor- rätzig zu haben in der Buchdruckerei von

**C. Suß in Winnenden.**

**Nur**

zu Tarif-Preisen besorgt **Anzeigen** in alle hiesigen und aus- wärtigen Blätter und gewährt auf größere Aufträge auch Rabatt die **erste und älteste Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler, Stuttgart.**

Winnenden.

**Wein 1884.**



Reingehal-  
 tenen Schiller  
 verkauft von 20  
 Liter an, à Liter  
 zu 60 Pfg.  
**Marie Fischer.**

**NIEDERLÄNDISCH-AMERIKANISCHE DAMPFSCIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT.**

Direkte regelmäßige wöchentliche Fahrt mit 1. Klasse Postdampfer.

ROTTERDAM - AMERIKA  
 AMSTERDAM - AMERIKA

Abfahrt **Samstags** Billigste Preise

Kasche Beförderung. Nähere Auskunft erteilen

Die Direktion in Rotterdam.

Die General-Agenten:  
**Carl Anselm, Stuttgart,**  
**Langer & Weber, Heilbronn,**  
 sowie deren Agent:  
**D. Weiz, Raminsegermeister in Winnenden.**

**Trauben-Curschriften gratis.**

**Husten, Heiserkeit, Hals-, Brust- und Lungen- Leiden, Katarrh, Kinder- husten etc.**

— **Anzählige Atteste.** —

**Rheinischer Trauben-Brust-Honig**

analytisch und begutachtet von **Dr. Freitag, Kgl. Professor, Bonn;** **Dr. Bischoff, Berlin;** **Dr. Birnbaum, Hofrath und Professor, Karlsruhe;** **H. Gutachten von Dr. Küst, Großh. Medicinalrath in Grabow** als leichtlösliches Mittel bei Husten, Verschleimung, Keuchhusten der Kinder allen anderen Mitteln vorzuziehen.

**Prospecte** mit Gebr.-Anw. und vielen Attesten bei jeder Flasche. Niederlage in **Winnenden** bei **Apoth. Fr. Schmid.**

Dieser Ueberfluß an „studierten“ Leuten tritt jetzt sogar in manchen Berufsarten zu Tage, in denen sich noch vor ein paar Jahren ein entschiedener Mangel an Arbeitskräften geltend machte, wie z. B. im geistlichen Berufe. Etwa zu Anfang dieses Jahrzehnts konnte man noch von einem wirklichen Theologenmangel sprechen, erwägt man aber, daß die theologischen Fakultäten Deutschlands im verfloffenen Sommersemester 4690 Studierende zählten, so wird man sagen müssen, daß diese Zahl diejenige der vakanten Pfarrstellen in überreichlichem Maße deckt. Noch schlimmer sieht es aber im pädagogischen Berufe aus; die Fälle, in denen Philologen und Mathematiker ungeachtet der vorzüglichsten Zeugnisse für einen wahren Hungergehalt, ja manchmal eine gewisse Zeit umsonst unterrichten müssen, sind durchaus nicht selten und daß die Juristen heutzutage oft jahrelang warten müssen, ehe sie eine Anstellung erhalten, ist ja allgemein bekannt. Ebenso liegen die Dinge in dem medizinischen Studium, Deutschland besitzt etwa 31,300 Aerzte, nun zählte man allein im Sommersemester 1886 8465 Studierende der Medizin und der hier und da auf dem platten Lande sich noch bemerklich machende Mangel an Aerzten will da gegenüber einem solchen medizinischen „Nachwuchs“ herzlich wenig besagen. Und diese Ueberfüllung ist auch in anderen Berufsarten, wie im Steuerwesen, in der Forstwirtschaft, im Ingenieurfache und bei der Post vorhanden, obschon wenigstens im Post- und Steuerfach gerade nicht die academische Bildung als unerläßliche Voraussetzung gilt.

Durch derartige Verhältnisse muß sich aber mit fast mathematischer Gewißheit ein förmliches

gebildetes Proletariat entwickeln und daß ein solcher Zustand unter allen Umständen für den Staat, wie für die Gesellschaft bedenkliche Folgen haben kann, bedarf wohl kaum einer besonderen Darlegung. Wie soll aber hier Remede geschaffen werden? Daß hier keine speziellen Gesetze erfolgreich eingreifen können, ist klar und es muß sich daher in erster Linie aus dem Volke selber heraus die Ueberzeugung entwickeln, daß dieser Zubrang zu den Universitäten seine Grenzen haben müsse. Ein begabter Knabe braucht nicht immer zu studieren, er kann als tüchtiger Handwerksmeister, Mechaniker u. s. w. entschieden ebenfalls sein Glück machen und da vielleicht seine Stelle in der menschlichen Gesellschaft für die Allgemeinheit nützlicher ausfüllen, als in einem „gelehrten“ Berufe. „Unser Sohn muß studieren — wir habens ja dazu!“ Diese Redensart kann man aus dem Munde so manches Elternpaares hören; selbst wenn aber der Sohn die nötigen geistigen Anlagen dazu besitzt — steht es dann wirklich fest, daß er dann infolge seiner Universitätsbildung sein Glück machen muß? Wir glauben, die oben angeführten Ziffern geben hierauf eine deutliche Antwort! Im Uebrigen ist es aber auch die Pflicht des Staates, durch Aenderung der Grundsätze bei Anstellung der Beamten, durch Abmessung der Anzahl der höheren Schulen nach der Zahl der Bevölkerung und ähnliche Maßregeln der Ueberfüllung in den gelehrten und verwandten Berufen um hiermit der Bildung eines gelehrten Proletariats entgegenzuwirken. Jedenfalls werden die Regierungen nicht umhin können, auch diesem eigenartigen Problem ernstlich näher zu treten und seine Lösung zu versuchen, wenn sie nicht wollen,

daß die Ueberschüssigen der gelehrten Berufsarten zuletzt zu einem destructiven Elemente werden.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. Jan. Lange vor Beginn der Sitzung waren die Tribünen überfüllt, der Saal außerordentlich zahlreich besetzt. Am Ministertische saßen anfangs der Kriegsminister, verschiedene Mitglieder des Bundesrats und später Minister von Bötticher. Vor der Sitzung war in Abgeordnetenkreisen das Gerücht verbreitet, daß der Abgeordnete Dirichlet heute nach kurzer Krankheit verstorben sei. Der Präsident eröffnete die Sitzung. Frhr. v. Hüne erstattet den Bericht über die Militärvorlage und erklärt, er habe kein Mandat, für einen der gestellten Anträge zu plaidieren, deren keiner in der Kommission die Majorität erlangt habe. Buhl berichtet über die Petitionen zur Militärvorlage. Graf Moltke glaubt nicht, daß irgend ein Staat die Verantwortung auf sich nehmen werde, den Brandstift zu häufen, der mehr oder minder überall angehäuft ist. Starke Regierungen sind eine Bürgschaft für den Frieden, gefährlich dagegen der Ehrgeiz der Parteiführer und deren Einwirkung auf die öffentliche Meinung. Wenn irgend ein Staat für die Fortdauer des Friedens wirken könne, sei es Deutschland, welches nur in der Defensive sich befindet. Dazu muß es stark und kriegsgerüstet sein. Werden wir wider Willen in einen Krieg verwickelt, so werden wir ihn führen können. Lehnen wir die Vorlage ab, dann haben wir den Krieg ganz sicher. Das heutige Votum des Reichstags wird seine Wirkung nach außen nicht verfehlen. Graf Moltke hofft, das Haus werde der Regierung seine Unterstützung nicht versagen, die Vorlage also annehmen. Die Armee allein ermögliche den Schutz aller übrigen politischen Einrichtungen, welche mit dem Heere stehen und fallen. Die Bewilligung auf kurze Frist sei nicht annehmbar. Die neuen Cabres werden erst nach Jahren wirksam. „Europa blickt heute auf diese Versammlung, ich wende mich an Ihren Patriotismus, wenn ich Sie bitte, diese Vorlage anzunehmen und der Welt zu zeigen, daß Sie bereit sind, jedes Opfer, auch das der andern Ansicht, zu bringen, wenn es sich um das Wohl des Vaterlandes handelt.“ Frhr. von Stauffenberg spricht für seine Anträge. Die Deutschfreisinnigen wollten alles bewilligen, nur über die Dauer der Bewilligung schwebten Differenzen ob, die jedoch nicht auszugleichen seien. Während der Rede Stauffenbergs tritt Fürst Bismarck ein. Fürst Bismarck: Ich sehe dem Verlangen aller militärischen Autoritäten gegenüber nur Richter, Windthorst, Grillenberger. Es ist schwer gewesen, den Frankfurter Frieden zu machen, noch schwerer, ihn zu erhalten. Unser Verhältnis zu Oesterreich ist ein so vertrauensvolles inniges, wie nie zu Zeiten des deutschen Bundes. Geboten ist, dem Weltteil den Frieden zu erhalten; dazu bedarf es eines starken Heeres. Die Beziehungen zu allen Mächten sind die besten; Rußland gegenüber sind die guten Beziehungen über jeden Zweifel erhaben. Uns besetzt wahrlich keine Kauflust, schwerlich läßt sich eine solche von Rußland besorgen. Wir werden sicher keinen Krieg mit Rußland beginnen; an eine Koalition zwischen Frankreich und Rußland haben wir bei der Vorlage nicht gedacht; alle Argumente in dieser Richtung sind uns unterworfen. Die Presse, welche die Vorlage belämpft, hat alles darangesetzt, uns in einen Krieg für Bulgarien mit Rußland zu verwickeln. Ich hätte mir Landesverrat vorgeworfen, hätte ich mich nur einen Augenblick auf solche Dummheiten eingelassen. Völlig gleichgültig ist uns, wer in Bulgarien regiert; die Freundschaft mit Rußland ist uns wichtiger als mit Bulgarien. Gute Beziehungen zwischen den Mächten zu erhalten ist unsere schwierige Aufgabe, die wir uns nicht durch journalistische und parlamentarische Angriffe vereiteln lassen. Zu Frankreich ist die Erhaltung der gegenwärtig guten Beziehungen schwieriger, weil dort die Vergangenheit noch nicht vergessen ist. Wir haben unsererseits alles hiezu gethan. Wir wollen keinen Krieg mit Frankreich, fürchten ihn aber auch nicht. Unter keinen Umständen werden wir Frankreich angreifen, aber wir müssen stets gerüstet sein, um dem Wiederausbruch des Krieges gewachsen zu sein. Dies ist das Ziel der Vorlage. Ich glaube an eine friedliche Gesinnung der französischen Regierung und eines Teils des französischen Volkes. In Frankreich kann aber plötzlich eine Regierung aus Ruher kommen, welche den Krieg bringt; damit ist zu rechnen; nicht erst dann könne man Vorkehrungen treffen. In Frankreich verachtet kein Blatt, keine Stimme auf Elsaß-Lothringen. Was würde werden, wenn uns die Franzosen besiegt-

ten? Die Regierung kann kein Haar breit vom Septennat abweichen.

Schluß der Reichstagsitzung vom 11. Jan. Abg. Hobrecht (natlib.) befürwortet die Vorlage im Interesse nationaler Sicherheit. Fürst Bismarck kommt nochmals auf die bedrohlichen Tendenzen in Frankreich zurück. Der Ablauf des gegenwärtigen Septennates kann nicht abgewartet werden, da bereits mit dem 1. April mit der Verstärkung unserer Grenzbesetzungen vorgegangen werden soll. Wir können nur wünschen, daß das jetzige friedliche Ministerium in Paris von Dauer ist, aber eine Gewähr dafür besteht nicht. Windthorst: Nach den Reden des Reichskanzlers fragt es sich, ob es überhaupt noch lohnt, weiter zu verhandeln, oder ob es nicht besser wäre, sofort abzustimmen. Ich habe früher gesagt, ich werde jeden Mann und jeden Groschen bewilligen; wenn ich die Rede des Kanzlers eher gehört hätte, so würde ich keinen Groschen bewilligt haben, denn wir sind ja mit Rußland im tiefsten Frieden, ebenso mit Oesterreich, und das bedingt auch den Frieden mit Frankreich. Wozu die persönlichen Angriffe? Kein Hannoveraner will die Herstellung Hannovers durch fremde Hilfe; wir hoffen auf den Gerechtigkeitsinn der deutschen Fürsten, daß sie selbst die Hand zur Herstellung Hannovers bieten würden. Wozu die langen Ausführungen des Reichskanzlers, da doch die große Majorität des Reichstages die ganze Forderung der Regierung bewilligen will? Die Differenz ist nur 3 Jahre oder 7, und wenn nach 3 Jahren die Verhältnisse so liegen wie heute, wird der Reichstag weiter bewilligen. Daß 7 Jahre das Richtige, hat der Reichskanzler nicht beweisen können. Statt dessen ist er heftig geworden. Was der Reichskanzler über das Verhältnis zu Frankreich sagt, besteht seit 1870; warum sollen wir uns jetzt vor Frankreich fürchten? In der Kommission wurde auf Rußland verwiesen, jetzt ist das plötzlich unser bester Freund. Ich freue mich über diese Erklärung des Reichskanzlers, bin aber doch erstaunt, daß die Interessen im Orient so glatt liegen sollen. Ich dachte, unsere Interessen fallen mit denjenigen Oesterreichs zusammen, und wir können nicht zusehen, wenn eine andere Macht Konstantinopel nimmt und sich in Bulgarien festsetzt. Im übrigen lösen Sie uns nur auf, dann wird sich zeigen, ob das Volk eine Majorität will, die alles thut, was der Reichskanzler befiehlt, einen Reichstag, der nur zum stopfnicken da ist. Die Andeutungen des Reichskanzlers über das, was auch ohne den Reichstag geschehen könne, habe ich nicht recht verstanden; wir wollen das abwarten. Ich bitte den Reichskanzler, nochmals zu überlegen, ob er um 3 Jahre oder 7 Jahre den Konflikt will. Fürst Bismarck: Die ganze Rede Windthorst's hat nur einen Sinn, wenn er in militärischen Dingen dem Grafen Moltke über ist. Man hat nunmehr den Feldmarschall Moltke für und Herrn Windthorst gegen die Vorlage gehört, die Entscheidung, wem Sie Recht geben, steht bei Ihnen. Wäre bei uns ein Patriotismus wie in Frankreich oder in Italien vorhanden, der in Gefahren keine Parteiunterschiede kennt, dann brauchte man sich hier nicht zu ereifern. Nicht wegen der sieben oder drei Jahre handelt es sich, sondern um die Frage, ob Deutschland ein kaiserliches oder ein Parlamentsheer haben soll. (Große Unruhe.) Daß wir durch die Auflösung zu einer Versammlung von Fasagen kommen wollen, ist eine übertriebene Ansicht, aber eine Mörgelei des Parlaments bei Forderungen für die Sicherheit des Reiches ist nirgends üblich, als in Deutschland. Wir haben kein Vertrauen zum Reichstag mehr, seitdem wir eine polnische Majorität gegen Deutschlands Interessen gesehen haben. Unser Verhältnis zu Oesterreich beruht auf der gegenseitigen Ueberzeugung, daß die volle großmüthige Existenz jedes einzelnen für den Frieden Europas notwendig ist; sie beruht aber nicht auf der vollen Hingabe des einen an die einzelnen Interessen des anderen. Wir würden von Oesterreich nie verlangen, daß es uns in einer Verwicklung mit England oder Frankreich helfe. Wir aber haben in Konstantinopel keine Interessen. Von einem Bündnis mit Rußland, wie Windthorst meine Worte auslegt, weiß ich nichts; ich habe nur gesagt, daß es uns nicht angreifen wird. Auf einen Bundesgenossen haben wir überhaupt nicht zu rechnen. Wenn die Verzögerung der Vorlage die Kriegspartei in Frankreich ermutigt, dann ist die Verantwortlichkeit dafür denjenigen zuzuwenden, welche die Verzögerung verschuldet haben. — Fürst Bismarck verbreitet sich sodann über die finanzielle Seite der Vorlage und bestreitet, daß durch diese unerträgliche Kosten entstehen. Dem Abg. Windthorst gegenüber, der behauptet hatte, die Hannoveraner haben niemals ihre Hoffnung auf das Ausland gesetzt, erinnert Fürst

Bismarck daran, daß der König Georg von Hannover sich bemüht habe, durch Napoleon wieder in sein Reich eingesetzt zu werden. Es sei möglich, daß dessen Sohn seine Gesinnung geändert habe, Beweise dafür seien aber nicht vorhanden. Mit der Kommission konnte die Regierung sich nicht weiter einlassen, die Entscheidung liege im Hause. Er könnte sich niemals entschließen, in die Kommission zu gehen, um dort seine Zeit zu verlieren. Die Beratung wird darauf bis morgen vertagt.

12. Januar. Der Präsident teilt die Nachricht von dem Ableben des Abg. Dirichlet mit; das Haus erhebt sich zu Ehren des Verstorbenen. Darauf wird die Beratung der Militärvorlage fortgesetzt. Der Abg. v. Hellsdorf-Bedra tritt für die unverkürzte Annahme der Regierungsvorlage ein. Während der Rede v. Hellsdorfs tritt der Reichskanzler in den Saal. Der Abg. Hasenclever spricht gegen die Vorlage. Die Rede des Fürsten Bismarck beweise, daß die Regierung kriegslustig sei; man solle Gesetze geben, unter denen das Volk sich glücklich fühle, dann brauche man keinen Kriegszustand. Wenn seine (die sozialdemokratische) Partei aus Ruher käme, würden solche Vorlagen gar nicht erscheinen. Für die Marine würden auch jährlich Mannschaften bewilligt; hätten wir deshalb eine „Parlamentsmarine?“ Sei diese etwa deshalb schlecht? Der Kriegsminister, General Bronsart von Schellendorf, erklärt, in der gestrigen Debatte sei kein richtiges Bild der Kommissionsberatungen gegeben worden; dort hätte die Regierung ausgeführt, daß die Militärverwaltung die Ueberzeugung gewonnen habe, die jetzige Friedenspräsenzstärke reiche nicht mehr aus, es sei eine Vermehrung, wie sie die Vorlage anstrebe, unerlässlich. Bezüglich der Ziffern habe die Regierung alles genauestens erwogen, auch in der Kommission darüber genaue und zutreffende Angaben gemacht. Man habe dabei dauernd mit der Vergrößerungsziffer des deutschen Volkes gerechnet, und dabei sei man zu dem einen Prozent der Bevölkerung bezüglich der Aushebung gekommen. Darauf habe man dann fortgebaut bezüglich der Cadres, bezüglich der Infanterieregimenter und der Bildung der Bataillone. Man dürfe bei den augenblicklichen Zeitverhältnissen nicht von minimalen Unterschieden in der Auffassung zwischen der Regierung und den Gegnern der Vorlage sprechen. Auch bezüglich der Dienstzeit und der Ausbildung der Mannschaften habe die Regierung alles wohl erwogen; dieselbe könne von ihren Forderungen nicht abgehen. Ebenso verhalte es sich bezüglich des Septennats. Bei Bemessung dieses Zeitraumes sei man von rein praktischen Gesichtspunkten ausgegangen; auch habe man die für die Ausbildung der Mannschaften erforderliche Zeit, die Dispositionen der Kompagnieführer etc. im Auge gehabt. Die Einrichtungen anderer großer Armeen ständen der Auffassung, welche in den Vorschlägen der Regierung zu Tage trete, zur Seite. Der Minister hoffe, daß die Vorlage unverändert angenommen werde. Graf Vehr spricht für die unveränderte Annahme der Vorlage.

## Landesnachrichten.

— Im Vollmachtsnamen Seiner Majestät des Königs haben Seine Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm am 10. d. M. die erledigte Präceptorstelle an der Lateinschule in W i n n e n d e n dem dormaligen Verweiser derselben Präceptoratskandidaten M e m m i n g e r in Gnaden übertragen.

— Schullehrer S p a h r in D o p p e l s b o h m ist in den Ruhestand versetzt worden.

H W i n n e n d e n, 14. Jan. Wohl einer der ältesten Männer unserer Stadt, unser verehrter Herr S t a d t s c h u l t h e i ß J e n t, feiert heute seinen 80. Geburtstag. Gewiß selten dürfte es der Fall sein, daß ein Mann in solch hohem Alter, seinem Beruf als Stadtschultheiß noch mit solcher Gesundheit und Berufstreue, wie er sie besitzt, vorstehen kann. Möge es ihm vergönnt sein, noch verschiedene Jahre zum Wohle unserer Stadt sein bisheriges, verantwortliches Amt in gleich guter Gesundheit weiterführen zu können. Ehre dem Ehre gebühret!

H W i n n e n d e n, 14. Jan. Am vergangenen Montag unternahmen Mitglieder der verschiedenen hier bestehenden Vereine mit ihren Familienangehörigen eine Schlittenpartie in unsere Oberamtsstadt Waiblingen. Eine stattliche Zahl Schlitten, es mochten deren ungefähr 16 gewesen sein, verließen Mittags um 1 Uhr die hiesige Stadt. Bei Eintreffen in Waiblingen wurde eine Rundfahrt durch die Stadt gemacht und dann vor dem Gast-

Hof z. Adler Absteigequartier genommen, worauf zunächst jedes seinen eigenen Weg ging. Abends um 6 Uhr versammelte man sich wieder im „Adler“ zu einem gemeinschaftlichen Abendessen. Hrn. Stadtschultheiß G. Hel von Waiblingen, welcher demselben auch beizuwohnen die Güte hatte, begrüßte die Gäste in sehr freundlichen Worten, worauf Hrn. Dekonomieverwalter Auch in gleich freundlicher Weise erwiderte. Nach eingenommener Mahlzeit wurde zu der allgemeinen Belustigung des Tanzes geschritten und gestaltete sich so der Abend zu einem recht heiteren und gemüthlichen, so daß nur zu bald die Stunde des Ausbruchs schlug. Dies ist Beweis, daß die Winnender und Waiblinger auch vergnügt und in schönster Harmonie beieinander sein können.

Stuttgart, 12. Jan. Wie der St.-Anz. vernimmt, ist von Seiner Königlichen Majestät für die evangelischen Kirchen des Landes die Aufnahme einer Fürbitte auch für die deutsche Marine in das regelmäßige sonntägliche Kirchengebet angeordnet worden.

Stuttgart, 11. Jan. Nach dem Verwaltungsbericht der K. Württ. Verkehrsanstalten für das Rechnungsjahr 1885-86 hat sich beim Eisenbahnbetrieb ein Reinertrag von 13,622,577 Mark (gegen 13,440,867 Mk im Vorjahr) ergeben. Das Gesamtanlagekapital für die im Betrieb stehenden Bahnlagen (im Betrage von 445,861,012 Mark) hat sich pro 1885-86 zu 3,01 Proz. verzinst (1884-85 zu 2,98 Proz., 1883-84 zu 3,07 Proz., 1882-83 zu 2,79 Proz.). Die ungetilgte Eisenbahnschuld ist auf den 1. April 1885 auf 372,180,954 Mk 16 S berechnet. Werden hiervon noch die Tilgungsquoten bis 1. April 1881, welche nicht an der Eisenbahnschuld, sondern an der allgemeinen Staatschuld abgerechnet worden sind, mit 11,886,296 Mk 33 S in Abzug gebracht, so berechnet sich der noch nicht getilgte, thatsächlich allein zu verzinsende Teil der Eisenbahnschuld auf den 1. April 1885 auf 360,294,657 Mk 83 S, wofür die an die Staatskasse abgelieferten Betriebsüberschüsse eine Verzinsung von 3,86 Proz. (gegen 3,8 Proz. im Vorjahr) ergeben hätten.

Bei der Post- und Telegraphenverwaltung haben im Etatsjahr 1885/86 betragen: die Gesamteinnahmen 7,180,762 Mk 80 S (gegen 6,909,506 Mark 86 Pfg. im Vorjahr), die Gesamtausgaben 5,704,852 Mk 84 S (gegen 5,486,341 Mk 43 S im Vorjahr). Hiernach ergab sich ein Ueberschuß von 1,475,909 Mk 96 S (gegen 1,423,165 Mk 43 S im Vorjahr). Nach Ausgleichung der Reste belief sich die bare Ablieferung zur Staatshauptkasse auf 1,438,730 Mk 79 S (gegen 1,409,502 Mk 77 S im Vorjahr). Im Vergleich mit der im Hauptfinanzetat pro 1885/86 veranschlagten Summe von 1,387,821 Mk ist die bare Ablieferung höher um 50,909 Mk 79 S.

Der Betrieb der Bodenseebampfschiffahrt ergab im Jahr 1885/86 einen Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben von 37,935 Mk 91 S, gegen das Vorjahr weniger 25,153 Mk 43 S. An Stelle der im Hauptfinanzetat pro 1885/86 angenommenen Vorschuhrückzahlung zur Grundstockverwaltung mit 15,878 Mk konnte eine solche mit 38,640 Mk 13 S geleistet werden.

### Tagesberichte.

Ueber Dr. Jühlkes Tod wird dem B. T., auf Grund eines heute aus Sansibar eingetroffenen Briefes von befreundeter Seite folgendes mitgeteilt: Dr. Jühlke wurde am 1. Dezember, nachmittags gegen 5 1/2 Uhr, von einem Somali in Kismaju erstochen. Jühlke saß vor seinem Hause und schrieb, als ein Trupp Somalis sich ihm näherte. Einer derselben bat um Medizin für seinen kranken Fuß. Jühlke verband ihn und wurde ohne weiteres in die linke Brust gestochen. Nach einer Viertelstunde war er tot. Es waren fremde (nicht Kismaju-) Somali, welche, wie man in Sansibar sagt, über die angebliche Annekterung ihres Landes durch die Ostafrikanische Gesellschaft ärgerlich waren.

(Weinausstellung.) Seitens der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft wird anlässlich der ersten allgemeinen landw. Ausstellung in Frankfurt a. M. am 9.-13. Juni d. J. beabsichtigt, zu Gunsten der deutschen Weinerzeugung im Hauptausstellungsraum eine Kothalle zu errichten, in welcher so vollständig als möglich die verschie-

denen Wein erzeugenden Bezirke Deutschlands vertreten sein sollten um den Besuchern der Ausstellung Gelegenheit zu geben, sich selbst ein Urteil über die deutschen Weine zu bilden. So würde nach dem Schw. M. jedem Gau ein kleiner, geeignet ausgeschmückter Schankraum in der Größe von 6 □m (2 m breit, 3 m tief) zur Verfügung gestellt, für welchen die Gesellschaft ein Standgeld erhebt. In jedem Schankraum sollten ungefähr 3 Sorten der für jeden Weinbaubezirk eigentümlichen Weine gläserweise zu einem bestimmt angeschlagenen Preis zum Ausschank kommen. Zunächst sind Stände in Vorschlag gebracht für den Rheingau, Rheinhessen, das Nahe, die Mosel, Rheinpfalz, Lothringen, Elsaß, Markgräfler, Bodensee, Württemberger, Würzburger, Obstweine, Beerweine, Obstbranntwein, Schaumwein. Der Leiter bittet um Mitteilung, ob in den verschiedenen Bezirken für dieses Unternehmen ein Interesse vorhanden und Persönlichkeiten geneigt wären, die nötigen Schritte zu thun, um die Beschickung der Ausstellung einzuleiten. Bezüglich Württembergs wandte sich das Direktorium an Dr. Fraas in Stuttgart, Gbm.-Rat Weckler in Reutlingen und die Weingärtnergenossenschaft in Neckarsulm, welche gebeten sind, zur Einleitung weiterer Schritte in Verbindung zu treten.

Islerlohn, 10. Jan. Zwischen dem Islerlohn Ost- und Westbahnhof fand gestern abend kurz vor acht Uhr ein großer Felssturz in dem Augenblick statt, als der fällige Personenzug heranlam. Mit einem fürchtbaren Krach prasselten nach der Fr. Btg. die herabstürzenden Felsmassen auf das Bahngelände und die Lokomotive, die letztere vollständig zertrümmernd. Der Zug stand sofort still, was in Verbindung mit der fürchtbaren Erschütterung die Passagiere mit panischem Schrecken erfüllte. Es ist ein wahres Wunder, daß größeres Unheil verhütet wurde. Nur einige Passagiere haben leichte Quetschungen erhalten. Die Strecke ist auf mehrere Tage gesperrt.

Mannheim, 12. Jan. Gestern mittag brach ein großer Brand in der Hopfen- und Malzfabrik von Warz u. Comp. aus, dessen Bewältigung die Feuerwehr den ganzen Nachmittag beschäftigte. Die in Brand geratenen, im Hinterhaus befindlichen Gebäulichkeiten, welche sehr viele Vorräte in Gerste, Malz und Hopfen bargen, waren bei Ankunft der Feuerwehr schon rettungslos verloren. Der Gesamtschaden dürfte sich auf ca. 200 000 Mk belaufen. Auch die im benachbarten Hirschhorn'schen Magazin lagernden Tabake haben durch Rauch und Wasser großen Schaden erlitten, da der Siebel dieses Hauses den Hauptangriffspunkt gegen das mörderische Element bildete.

Brünn, 10. Jan. Gestern nacht ist hier eine ganze Familie, bestehend aus dem Ziegelschläger Franz Kinscher, 36 Jahre alt, dessen Weib Franziska und vier Kindern im Alter von 4 bis 14 Jahren, durch Einatmung von Kohlenoxyd-Gas verunglückt, infolge dessen das Weib und zwei kleine Kinder, ein 6jähriger Knabe und ein 8jähriges Mädchen, alsbald starben; der Mann und der älteste Sohn erkrankten lebensgefährlich, das jüngste Kind konnte rechtzeitig gerettet werden.

Eine geschlagene Gemeindevertretung im buchstäblichen Sinne des Wortes ist die von Verdellino di Bergamo (Italien). Ein Hausierer, welcher sich vom Magistrate in der Ausübung seines Berufes beschränkt sah, stürzte nämlich, als die würdigen Stadtväter eben über das Wohl und Wehe ihrer Gemeinde berieten, mit einem dicken Knüttel bewehrt in den Ratsaal und prügelte auf die Ratsherren los, was Zeug hielt. Sie ergriffen, in ihren edelsten Gefühlen verletzt, die Flucht; der Bürgermeister, seinem Range gemäß, allen übrigen voran, gefolgt von dem Sekretär, der gleichfalls eine derbe Tracht Schläge zu protokollieren hatte. Als der Hausierer den Saal geleert hatte, wandte sich seine Wut gegen die Möbel, die stückweise aus dem Fenster flogen. Einige herzhaftere Männer drangen nun in den Saal, überwältigten den Wütenden und banden ihn so fest, daß die löbliche Ortspolizei später ihre Mühe und Not hatte, den Uebelthäter loszubinden.

Die finanziellen Ergebnisse haben in Frankreich im vergangenen Jahre 1886 einen ganz be-

deutenden Ausfall aufzuweisen. Es betragen die Einnahmen des Staatschazes um 32 Millionen weniger als 1885 und blieben um 71 Millionen hinter dem Voranschlag zurück.

### Gemeinnütziges.

Bei Scharlachfieber wird das Einreiben des Körpers mit frischer Speckschwarte oder mit Del empfohlen. Es werden hierdurch nicht nur die Schmerzen vermindert, sondern die Krankheit geht auch leichter und gefahrloser vorüber.

Um meine Topfpflanzen zu düngen, verschaffe ich mir frischen Schafmist, thue diesen in einen alten Topf, übergieße ihn mit Wasser und stelle dann den Topf an einen warmen Ort. Dadurch gewinne ich eine Jauche, mit welcher ich fast alle Topfpflanzen, auch empfindlichere, mäßig begießen darf. Die Erfolge dieser Düngung sind außerordentlich gut. Ritter v. M.

## Fruchtpreise des Winnender Fruchtmarkts vom 13. Januar 1887.

Getreidegattung.	Voriger Ref.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös Mk.
Dinkel.	Säde —	Str. 166	Säde —	1024 4
Haber.	Säde —	Str. 151	Säde —	805 0

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt:

Getreidegattungen.	Höchst. Mk S	Mittl. Mk S	Niedst. Mk S	Geftiegen S	Geftallen S
Kernen pr. Str.	—	—	—	—	—
Dinkel „ „	6 23	6 17	6 11	5	—
Haber „ „	5 43	5 31	5 24	11	—
Gemischt „ „	—	7 30	—	—	—
Sintorn pr. Str.	—	—	—	—	—
Gerste	2 30	2 25	2 20	—	—
Mischling	2 50	—	—	—	—
Roggen	2 35	2 30	2 20	—	—
Waizen	3 20	3 10	2 80	—	—
Aderbohnen	2 30	2 25	2 15	—	—
Erbsen	4 —	3 50	—	—	—
Linsen	4 —	—	—	—	—
Welschkorn	2 70	2 60	2 55	—	—
Widen	—	—	—	—	—
Kartoffeln	1 20	1 10	—	—	—
1 Str. Hirsen	—	—	—	—	—
1 Pfd. Butter	— 70	— 65	—	—	—
1 Bund Stroh	— 36	— 28	—	—	—
1 Str. Heu	2 50	2 20	—	—	—

4 Rm. Buchen-Holz — Mk.  
4 „ Tannen-Holz — Mk.

### Bemerkung.

Höchst.	Niederst.
Dinkel 6 Mk 35 S	6 Mk — S
Haber 5 Mk 50 S	5 Mk — S

### Brod-Preise.

2 Pfd. Brod 25 S, 4 Pfd. schwarz Brod 40 S  
1 Weden 60 Gr. 3 S

### Frankfurter Goldkurs

	Rml. Pfg.
Dukaten	9 60-65
20-Frankenstücke	16 10-14
Englische Sovereigns	20 29-34
Russische Imperiales	16 62-68
Dollar in Gold	4 16-19

### Für's Herz.

Wann dir Versuchung naht,  
Dann denk an Jesus Christ,  
Der siegreich widerstand  
Des Satans arger List.

## Gedenket der armen Vögelein.